

aber ist gewiß, daß er mehr gelernt und einen schärferen Verstand hat, als alle meine sonstigen Bekannten!"

"Sie übertreiben natürlich! Na, ja, es ist ja, bleiben Sie nur ruhig!" sagte er, die volle, weiche Stimme ein wenig verstärkend. "Das tun wir immer, wenn wir von guten Freunden sprechen!"

Sie warf den Kopf leicht in den Nacken. "Ja, aber ganz gewiß nicht!" versicherte sie mit einem Anflug von Trotz. "Doch Wladimir ein hervorragend begabter und kenntnisreicher Mensch ist, sagen noch ganz andere Leute als ich!"

"Ich denke, Sie leben sehr zurückgezogen?" warf er ein. "Nun ja," gab sie errötend zu, "allein ab und zu sehen wir doch außer Wladimir Besuch bei uns!"

"Wo kein Löwe ist, wird es dem Bär nicht schwer, König zu spielen," murmelte Etienne; dann fuhr er nachdenklich, lauter sprechend, fort: "Es ist nur gut, daß ich nie mit Ihrem Freunde zusammenkommen werde, denn es ist immer ein beschämendes und niederdrückendes Gefühl, mit Leuten verkehren zu müssen, die einem in den meisten Dingen überlegen sind, weil man dadurch gar zu leicht in den Augen derjenigen Personen an Wert verliert, denen man gern durchaus gefallen möchte."

Sonja wandte ihm mit einer plötzlichen Bewegung das Gesicht zu und sah ihn warm an. "O, Sie brauchen eine Begegnung mit Reziński gewiß nicht zu scheuen!" kam es hastig über ihre Lippen. — "Wirklich nicht?" fragte er langsam und fein lächelnd, glühender Blick taucht in den ihren.

"Wie können Sie das behaupten? Was für Freund kann und weiß, ist Ihnen bekannt; ob ich aber etwas gelernt habe oder wieviel Verstand ich besitze, das muß ich Ihnen doch erst beweisen."

"O, ich glaube bestimmt —"

Sie brach jääh ab, stieß einen Seufzer aus und schlug errötend die Augen nieder. —

"Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie glauben?"

forchtete er. Sie schüttelte den Kopf. "Nein, nein," wehrte sie. "Sie würden mich nur auslachen, ich weiß!"

"Wie kommen Sie nur darauf?" entgegnete er. "Habe ich denn das schon einmal getan?"

"Ja," nickte sie eifrig, "vorhin, als ich Sie Elfenkönig nannte und Ihnen sagte, daß ich mir schon oft Ihr Bild in Madeleines Album angesehen habe."

"Habe ich da wirklich gelacht?" fragte er, wie peinlich berührt. "Gelächelt, — so eigentümlich — so — — Aber was soll das alles?" unterbrach sie sich mit einem tiefen Atemzug. "Erzählen Sie mir lieber etwas von Ihren Reisen! Wollen Sie?"

"Später! Jetzt muß ich mich erst rechtfertigen!" verteidigte er eifrig. "Sie sagten, ich hätte vorhin eigentümlich gelächelt. Nun, ich gebe zu, gelächelt zu haben!"

"Ah! Sehen Sie?" triumphierte sie. "Ja," bestätigte er, "doch lag es mir fern, Sie auslachen zu wollen. Man lächelt doch in erster Linie dann, wenn man über irgend etwas Freude empfindet, nicht wahr?"

Sonja nickte. "Nun, leben Sie!" fuhr er fort. "Und ich freute mich, freute mich herzlich, daß ich Ihnen nicht unympathisch bin, denn wenn das der Fall wäre, würden Sie ja mein Bild nur einmal und dann nicht wieder im Album aufgehängt haben. Ist's nicht so?"

Sie nickte abermals. "Nun, soll es mich denn etwa nicht freuen, daß Sie Gefallen an mir finden?" vollendete er.

"Aber ich bitte —"

"Freut es Sie auch, wenn ich Ihnen sage, daß Sie mir gefallen?" unterbrach er sie.

Sie blieb stehen und sah ihn beglückt an. "O! Ist das wirklich wahr?" stieß sie hastig hervor.

"Wirklich und wahrhaftig!" versicherte Montedquion und ergriff ihre Rechte, um einen langen Kuß auf dieselbe zu drücken. "Sehen Sie, nun könnte ich auch sagen, daß Sie mich auslachen!" fügte er, in ihr freudestrahlenes Gesicht blickend, hinzu.

"O, nicht doch! Ich bin ja so glücklich!" murmelte sie verwirrt und zog ihre Hand zurück.

Sie gingen noch eine Weile den Strand entlang, dem kleinen, dichten Gehölz zu, das sich in der Ferne erhob, aber ferns von ihnen sprach mehr ein Wort. In Gedanken versunken, schritten sie schweigend nebeneinander her.

"Sonja! Sonja!" rief da plötzlich eine helle Frauenstimme. "Sonja! Etienne!"

"Das ist Madeleine," sagte Sonja, aufschreckend, und sich umwendend, erblickten sie die zierliche Gestalt der Französin, welche durch den tiefen Sand auf sie zuhastete.

"O, ihr Ausreißer!" rief Madame lachend. "Da warten wir mit dem Frühstück auf Euch, bis wir vor Hunger beinahe umsinken, während Ihr vergnügt hier umherflattert! Habt Ihr denn ganz vergessen, daß es außer Euch auch noch andere Leute auf der Welt gibt?" Sonja warf mit einer ungestümen Bewegung beide Arme um der Freundin Hals. "O, liebe Madeleine! Bitte, sei mir nicht böse!"

flüsterte sie. "Nun, ich will Dir nicht gerade zürnen, daß Du mich so ganz und gar vergessen hattest!" entgegnete Madame. "Aber es fränkte mich doch sehr!"

"Hörst Du?"

"Es fränkte mich sehr!" wiederholte Madame im Ton eines schmolenden Kindes, um gleich darauf zu bemerken, daß man keine Minute länger hier verweilen dürfe, da Graf Automojski in großer Sorge um sein Töchterchen sei.

Luftig vor sich hin trällernd, hüpfte sie hierauf den Strand entlang. "Willst Du mich nicht mitnehmen?" rief Sonja ihr nach.

Madame wandte lachend ihr rosiges Gesicht zurück. "Nein! Seid Ihr so lange ohne mich fertig geworden, so werdet Ihr mich auch jetzt leicht entbehren können!" neckte sie und eilte noch rascher vorwärts.

"Bitte, lassen Sie uns schneller gehen!" wandte Sonja sich an Etienne.

"Weshalb denn?" fragte er und suchte ihren Blick aufzufangen. "Genügt Ihnen meine Gesellschaft nicht mehr? Ist sie Ihnen vielleicht gar auf einmal unangenehm geworden?"

"O, wie können Sie nur so etwas denken!" kam es vorwurfsvoll über Sonjas Lippen. "Ich meinte nur —"

Sie brach jääh ab, errötete und fügte nach kurzer Pause hastig und leise hinzu: "Doch gut! Lassen wir Madeleine meinemwegen gern voraus-eilen!"

"Ich danke Ihnen!" flüsterte Etienne und drückte einen glühenden Kuß auf ihre Rechte.

"Was tun Sie da?" stotterte sie erschrocken. "Und weshalb sagen Sie mir Dank?"

"Weil ich noch gern ein paar Minuten lang mit Ihnen allein sein möchte," antwortete er ihr kühn.

Sie errötete tief, aber gleich darauf überzog Leichenblässe ihr Gesicht und ein früher Schauer durchdrann ihren jungen Leib.

"Ich — ich verstehe Sie nicht!" stammelte sie fassungslos. (Fortsetzung folgt.)



Das Kaiser Friedrich-Museum in Berlin.